Nr. 135. Sonntag, den 11. Juni 1893. 5. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage:
„Der Bauernfreund."

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2498 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37, früher 26.
Zweig-Expedition: Kirchgartenstraße Nr. 13, früher 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Teste (Politik, Lokales u. allgem. Theil);
Josef Wiener (Feuilleton, Theater, Handel u. Gerichtszig.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Kirchgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des **Saalkreises,** der Kreise **Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels,** ferner andere zahlreiche Orte der Provinz **Sachsen, Anhalt** und **Thüringen,**
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

* Was in der Welt vorgeht.

* **Halle,** 10. Juni.

Wir sind nun bis unmittelbar an die Neuwahlen zum Reichstage herangerückt, und die Wahlagitation hat in den letzten Tagen ein erheblich lebhafteres Tempo angenommen, insofern, als die Vertheilung von Wahlaufrufen und Flugblättern, sowie die stille Agitation von Haus zu Haus mit lebendigem Eifer betrieben wird. Daß diese Agitation nicht geräuschvoll ist, mindert nicht ihre Bedeutung; gar mancher Wähler, dem es an Zeit gemangelt hat, den einzelnen Wahlkandidaten sprechen zu hören, wird in dieser Weise beeinflußt und zu einem festen Eintreten gebracht. Die äußere Ruhe der Wahlbewegung, welche ein so charakteristisches Merkzeichen derselben war, ist im Uebrigen im Allgemeinen nicht verändert worden.

Die großen Frühjahrsparaden in Berlin und Potsdam hatten, wie bekannt, eine stattliche Zahl von Fürstlichkeiten an den deutschen Kaiserhof gerufen, die auch zum Theil in dieser Woche noch dort verblieben sind. Aus dem Verlaufe dieser Tage muß sind dem Kaiser mehrfache Aeußerungen über politische Tagesfragen zugeschrieben worden, namentlich bezüglich der Zweckmäßigkeit unseres heutigen Reichstagswahlrechtes. Es ist indessen unverzüglich festgestellt, daß der Kaiser keinerlei Pläne hegt, welche mit einer Aenderung der Verfassung oder mit einer Abschaffung des heutigen allgemeinen Wahlrechtes in Verbindung stehen. Seine Sommerreise wird der Kaiser voraussichtlich verschieben, bis die Entscheidung im Reichstage in Sachen der Militärvorlage gefallen ist. Einer der bekanntesten deutschen Generale, General von Albedyll, Kommandeur des westfälischen Armeekorps, der langjährige Chef des Militärkabinets unter Kaiser Wilhelm I., scheidet seines hohen Alters wegen aus dem aktiven Dienste. Der bewährte Vizeadmiral unserer Kriegsmarine, Knorr, ist zum Admiral ernannt worden. Die deutsche Flotte hat damit ihren ersten bürgerlichen Admiral. Selten hat eine Ernennung solche Befriedigung erregt, wie die in Rede stehende.

Von politischen Dingen liegt, da die Wahlbewegung alle Kreise in Anspruch nimmt, aus dem deutschen Reiche wenig vor. Als neuestes Deckungsobjekt der Kosten der neuen Militärvorlage bei einer eventuellen Annahme derselben wird jetzt eine Reichserbschaftssteuer genannt; es ist aber nicht recht klar, ob dies Projekt für die Gegenwart bestimmt ist, oder ob es sich nur um die Wiederholung eines früher gefaßten, aber bald wieder abgethanen Planes handelt. Der Großherzog von Baden, der zu den populärsten deutschen Fürsten gehört, ist auf einer neuen badischen Kriegeroversammlung abermals zu Gunsten der streitigen Militärvorlage aufgetreten. Der Kaiser hat in einem Telegramm seinem Oheim seinen Dank für dessen Worte ausgesprochen. Recht komplizierte Kolonialverhandlungen wird wohl demnächst das deutsche Reich mit Frankreich haben. Zwischen beiden Staaten ist schon im Jahre 1886 eine Vereinbarung über die Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun getroffen, die ganz klar und zweifelsohne ist. Französische Forschungsreisende haben nun in jenen Gebieten mehrere Verträge mit eingeborenen Häuptlingen abgeschlossen, und die Pariser Regierung verlangt nun, der früheren Konvention zum Trotz, die Anerkennung dieser Verträge. Da aber die ganze Kamerunkolonie ihren Werth verliert, wenn das Hinterland vom Küstengebiet abgezweigt wird, heißt es von deutscher Seite natürlich: „Was einmal geschrieben ist, ist geschrieben."

Eine ebenso bedeutsame, wie unerwartete Erklärung zur allgemeinen politischen Lage hat der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, in den Parlamentsverhandlungen in Wien abgegeben. Er sagte mit deutlichen Worten, zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sei eine wesentliche Verbesserung der Beziehungen gefolgt, und sprach sogar die Hoffnung aus, diese Verbesserung würde sich derartig vertiefen, daß man schließlich die Rüstungen werde einstellen können. Wenn Rußland mit dem Dreibunde wieder gut Freund wird, verändert sich seine Stellung zu Frankreich allerdings bedeutend, aber ob dies Ziel so bald erreicht wird, erscheint denn doch mehr als fraglich. Vor der Hand ist schon recht erfreulich, in den Erklärungen des Ministers ein neues und recht schätzenswerthes Friedenssymptom zu finden. Ihre neuen Heeresforderungen hält allerdings die Wiener Regierung im vollen Umfange aufrecht, und wie die Stimmung im Reichsparlament ist, werden auch sicher diese Summen, die sich in mäßigen Grenzen halten, bewilligt werden. Die Wiener Kundgebung wird von den Petersburger Regierungsblättern recht sympathisch besprochen. Die panslavistischen Organe hüllen ihren Zorn in tiefes Schweigen, und in Paris thut man so, als habe man überhaupt nichts gehört.

Aber auch Frankreich hat in dieser Woche ein politisches Ereigniß aufzuweisen gehabt, welches unser Interesse vor allen Dingen deshalb erweckt, weil es zeigt, wer in absehbarer Zukunft der Leiter der französischen Geschicke sein wird. Es ist dies der frühere Minister Constans, der s. Z. den Boulangismus mit großer Energie und ohne vielen Skrupel unterdrückte, dem man aber auch großen persönlichen Ehrgeiz und starke Neigung zur Intrigue nachsagte. Jedenfalls hat er es diesmal verstanden, eine ganz für seine Landsleute passende Rede zu halten, die man als sein künftiges Regierungsprogramm betrachten kann. Er stellte sich auf den Boden des Mittelstandes und der besitzenden Klassen, schmeichelte der gallischen Eitelkeit so viel, wie möglich und that endlich die unvermeidliche Portion Revanchepfeffer an das Gericht. Großer Beifall an allen Ecken und Enden, und nur die Radikalen, die ihm persönlich Feind sind, sowie die Boulangisten, die ihn wegen der Verfolgung ihres durch Selbstmord geendeten Meisters hassen, schwören ihm den Tod. Wir können von dem neuen kommenden Mann Frankreichs nur sagen: „Es giebt dort schlechtere, als er." — Die Londoner Parlaments-Verhandlungen über Gladstone's Homerulebill schreiten in unveränderter Langsamkeit vorwärts. — In Italien erweckt lebhaftes Aufsehen das Auftreten des französischen Generals Fabre, welcher auch nach der Beiwohnung einer militärischen Feier noch längere Zeit im Lande blieb, um dort Stimmung für Frankreich zu machen. Gelingen wird ihm das kaum, denn die Franzosen haben eben erst wieder einmal ein Zeichen ihrer Abneigung gegen Italien gegeben, indem sie bei dem unter italienischem Protektorat stehenden König Menelik von Abessinien intriguiren, sich von Italien loszusagen. Man wird in Rom den augenscheinlich von Erfolg begleiteten Schritt recht bitter empfinden.

Aus dem Osten ist nicht viel zu berichten; das Zarenreich dämmert in bekannter Einförmigkeit dahin, nachdem in den letzten Tagen wieder Hunderte von Nihilisten und Verdächtigen ohne eigentlichen Richterspruch auf dem Verwaltungswege nach Sibirien verschickt worden sind. Aus dem Orient ist von Allem zu melden, daß Griechenland nun glücklich beim Staatsbankerott angelangt ist. Das Geld zum Zinsenzahlen ist alle geworden, und zahlreiche deutsche Kleinkapitalisten, die sich diese schönen Papiere haben anempfehlen lassen, sind nun die Hereingefallenen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 9. Juni. (Hofnachrichten.) Der Kaiser begab sich heute Vormittag mit dem Prinzen Viktor von Italien nach dem Borustedter Felde, um dort das erste und dritte Garde-Ulanen-Regiment zu besichtigen. Nach Schluß der Exercitien entsprach der Kaiser mit dem Grafen von Turin einer Einladung des Offizierkorps des 1. Garde-Ulanen-Regiments zur Frühstückstafel nach dem Offizier-Kasino.

— (Staatssekretär des Innern v. Bötticher) ist zur Besichtigung der Arbeiten des Nord-Ostsee-Kanals dahin abgereist. Es wird sich bei dieser Reise wohl um eine Vorbereitung für die bevorstehende Besichtigung der Arbeiten durch den Kaiser handeln, die, wie mitgetheilt, vor Beginn der Nordlandsfahrt geplant ist.

— (Das „Militärwochenblatt") meldet amtlich die Verabschiedung des Generals v. Albedyll; der General verbleibt in dem Verhältniß als Generaladjutant des Kaisers und à la suite des Kürassierregiments Königin (pomm.) Nr. 2 und soll in der Ancienneitätsliste der Generalität auch ferner geführt werden.

— (Der „Reichsanzeiger") sucht die Behauptung, der Antrag Huene widerspreche den Windthorst'schen Resolutionen, weil durch Annahme des Antrages die zweijährige Dienstzeit nicht gesetzlich eingeführt, dagegen die allgemeine Wehrpflicht durchgeführt werde, als falsch nachzuweisen. Der Antrag Huene lege die zweijährige Dienstzeit für die Fußtruppen gesetzlich so lange fest, als die Kompensation dafür ebenso gewährleistet wird. Die Resolutionen Windthorst's forderten nur die Regierung auf, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Erwägung zu nehmen. Dieser Erwägung werde durch den Antrag Huene praktische Folge gegeben. Die Resolutionen Windthorst's sprachen ferner die Erwartung aus, daß von Plänen Abstand genommen würde, wodurch alle wehrfähigen Mannschaften zum aktiven Dienst heranzegogen würden, indem dadurch dem Reich unerschwingliche Kosten erwachsen würden. Der „Reichsanzeiger" hebt hervor, nach dem Urtheil der deutschen Finanzminister und der ersten volkswirthschaftlichen Sachverständigen, nach einem Vergleich der Aufwendungen anderer Staaten seien die Kosten aus dem Antrag Huene nicht unerschwinglich. Nach dem Antrag Huene würden auch nicht alle Wehrfähige herangezogen, vielmehr würden schon 1894 nach Maßgabe des diesjährigen Musterungsgeschäfts etwa 90,000 taugliche Wehrpflichtige nicht eingezogen, welche Zahl in Folge der Zunahme der Bevölkerung ständig wachsen müsse.

— (Dem neuen Reichstag), der voraussichtlich am 4. Juli zusammentreten dürfte, wird, vielleicht mit Ausnahme des Choleragesetzes, eine Vorlage von erheblicherer Bedeutung neben der Militärvorlage nicht zugehen. Diese letztere wird sich in

---

Ein gebrochenes Wort.

Roman von **Corony.**

11) (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

5. Kapitel.

Als Graf v. Wels und seine junge Gemahlin aus dem fernen Süden zurück kamen, hatten weiche, duftende Lenzeslüfte die liebe deutsche Heimath in ein Paradies verwandelt. An blüthenschweren Zweigen schaukelten sich Schmetterlinge. Libellen mit perlmutterfarbenen Flügeln schwebten über klaren, rieselnden, von Sonnengold überglänzten Wellen. Wie ein seliges Erzittern ging es durch das Herz der Natur, die aus dem langen Winterschlaf erwacht, in das lächelnde Antlitz des Frühlings sah.

Freudig begrüßte Oberst v. Friesen die Heimgekehrten. Leonie umfing ihren Vater mit überquellender Zärtlichkeit und vergoß Thränen an seiner Brust, die eigentlich zu reichlich flossen, als daß man sie nur der Wonne des Wiedersehens zuschreiben konnte, aber der alte Mann dachte nicht darüber nach. Er hielt die Tochter in den Armen, sah, daß sie eine geliebte, von allen Wundern des Reichthums umgebene Frau war, und sagte sich mit hoher innerer Befriedigung: „Gott sei Dank, ihr Glück ist gesichert!"

Nicht um die Welt hätte sie den Frieden und die Heiterkeit des Vaters stören und seinen hellen wolkenlosen Lebensabend verdunkeln mögen, durch das Geständniß, daß sie nicht so recht froh zu werden vermöge. Sie trug ja auch durchaus keinen auffallenden Trübsinn zur Schau und war überhaupt keine melancholische Träumerin, welche gesenkten Hauptes dahin schleicht und sich nicht wieder empor richten kann oder will, wenn das Schicksal sie einmal zu Boden gebeugt hat. Es gab ja so viel, was ihren Geist fesselte und ihrem Kunstsinn hohes Interesse bot. Nur tief im Innern blieb eine seltsame Leere und Oede zurück, die sich nicht bannen ließ.

Friesen war leicht zu täuschen, aber Gunther erkannte wohl, daß die junge Frau sich immer noch fremd an seiner Seite und in ihrem reich geschmückten Heim fühlte. Er ahnte, daß kein wunschlos zufriedenes Wesen neben ihm herwandelte. Wie namenlose Sehnsucht leuchtete es oft aus ihren Augen, wie eine bange, erwartungsvolle Frage, auf die nur eine glühende, wonnetrunkene Antwort erfolgen konnte; — aber dieser Blick galt niemals ihm, sondern irrte wie traumverloren in die Weite, die Verheißung eines unsäglichen, sinnberauschenden Glückes in sich bergend — — eines Glückes, das nur demjenigen zutheil werden konnte, dem sich die reine, aber heiße Seele gänzlich erschloß. Daß dies ihm gegenüber nie der Fall sein würde, wußte Wels. Es giebt herrliche, fremdländische Blumen, die unter dem Kusse der Tropensonne auf einige Stunden ihre entzückende Pracht entfalten und dann, ehe der Abend sinkt, dahin welken. Wie aus Licht, Wärme und strahlendem Glanz gewoben stehen sie da. Alles, was die Welt an Farbenreichthum besitzt, was die Luft an süßen Düften birgt, scheint sich in ihrem Kelch vereinigt zu haben, aber mit dem Tage erlischt auch ihr Dasein und wenn die Nacht kommt, sind sie gestorben. Kein neuer Morgen ist ihnen gegönnt. Doch die Zweige, welche sie trugen, leben fort und streben der Sonne entgegen, wie verlangend ausgebreitete Arme. Eine solche Wunderblume war auch Leonieens Liebe zu Helmuth gewesen. Sie konnte nicht zum zweitenmal erblühen, aber das Herz, in dem sie sich entfaltet hatte und in dem sie gestorben war, trauerte um sie und rief nach ihr mit den Schmerzenstönen nie versiegenden Heimwehs.

Das war es, was sich Gunther oft, ja unaufhörlich wiederholte, was ihn zweifeln in solchem Grad erregte und reizte, daß er das schöne Weib beinahe haßte. Hand in Hand ging sie mit ihm durchs Leben und schien doch jenseits einer Kluft zu stehen, über welche er sie, allen Anstrengungen zum Trotz, nicht herüber zu ziehen vermochte.

„Es muß anders werden! — Es muß anders werden!" Unzählige Male hatte er sich das schon gesagt — aber was thun? — Zu welchem Mittel greifen? — — Wie mit feurigen Lettern geschrieben, stand diese Frage stets vor seinem geistigen Auge. — Ach, es giebt ja keinen Lethetrank, mit welchem man das Vergessen einschlürfen, keinen Talisman, den man auf das ruhelos schlagende Herz legen kann. — — — Nun wohl, so darf den Gedanken nicht Zeit gegönnt werden, immer wieder zu dem einen Ziele unerschöpflicher Sehnsucht zurückzukehren. Graf v. Wels öffnete sein Haus einem glänzenden geselligen Verkehr. Es wurden Feste arrangirt, bei denen Ueberraschung auf Ueberraschung die Anwesenden erwartete; wo, wie von einem Zauberstab hervorgerufen, stets neue Wunder sich vor dem staunenden Blicke entfalteten. In den weiten prunkenden Räumen wogte es förmlich von Gästen. Seidene Gewänder rauschten, Juwelen blitzten, kostbare Fächer wurden graziös von kleinen zierlichen Händen bewegt. In dem Kreise reizender Frauen nahm sich Leonie wie eine hehre Lilie zwischen bunten Blumen aus.

Mit frohem Stolz betrachtete der Oberst dann sein schönes Kind und wenn sie bemerkte, daß er die Augen nicht von ihr wandte, gelang es ihr immer zu lächeln und ihrem Antlitz den Ausdruck ungetrübter Heiterkeit zu geben. Das mit so schweren Opfern erkaufte Glück des Vaters sollte ihm voll und ganz erhalten bleiben. Es schien wirklich, als wolle das Schicksal alle Hoffnungen des alten Mannes erfüllen und ihm den reichsten Freudenkranz darbieten, denn als später ein Enkel geboren wurde, kannte Friesens Entzücken keine Grenzen.

„Nun hege ich nur noch einen Wunsch und dieser besteht darin, einst im Vollbesitz meiner Kraft und Gesundheit aus dem Leben zu scheiden", äußerte er wiederholt. Bei dem Anblick seiner Athletengestalt fühlte man sich versucht zu glauben, der Himmel werde ihm auch diese Bitte gewähren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930611018/fragment/page=0001

allen wesentlichen Punkten dem Antrag des Abg. v. Huene anschließen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß nach den vorangegangenen gründlichen Erörterungen und Untersuchungen eine neue Kommissionsberathung nicht beschlossen, sondern rasch auf die Entscheidung losgeschritten werden wird. Man glaubt, die Session noch im Juli schließen zu können.

— (Die Veröffentlichung des Haweisschen Buches über Morell Mackenzie) und die Krankheit Kaiser Friedrichs hat in Berlin nicht so viel Aufsehen erregt, wie man in London erwartet hatte. Besonders in Hof- und Regierungskreisen betrachtet man die gegen den Wunsch der Familie des bekannten englischen Arztes erfolgte Publikation, wie man aus guter Quelle erfährt, nur ein, allerdings mißlungenes Manöver zur Erpressung eines größeren Schweigegeldes. Thatsächlich wurde auch, da der Inhalt der Broschüre in Berlin seit Wochen an hoher Stelle bekannt war, von einflußreicher Seite der Versuch gemacht, die Veröffentlichung zu verhindern. Nachdem dieser Versuch an der Höhe der von dem Verfasser und Verleger geforderten Summe gescheitert war, verzichtete man auf weitere Schritte, von der richtigen Ansicht ausgehend, daß sowohl die unqualifizirbaren Angriffe auf den Fürsten Bismarck, wie die Verdächtigungen der deutschen Aerzte, in den weitesten Kreisen eine gebührende Beurtheilung finden würde!

— (Rechtsunterricht in Fortbildungsschulen), das ist bis jetzt die beachtenswertheste Einrichtung, welche die vor wenigen Monaten in Berlin begründete „Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur" plant. Die soziale Gruppe dieser Gesellschaft hat mit den betheiligten Behörden einen Lehrplan vereinbart, nach welchem die juristischen Mitglieder vom nächsten Herbst ab den Versuch machen sollen, die jungen, den engeren Fesseln der Schule entwachsenen Lehrlinge und dergl. in volksthümlicher Weise mit den wichtigsten Rechtsbegriffen vertraut zu machen. Einem Bedürfniß wird ohne Zweifel damit abgeholfen, denn es ist für den Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden ebenso wichtig, die Gesetzesgrundlagen zu kennen, wie in die Geheimnisse der Buchführung eingeweiht zu sein.

— (Dem 21. Jahresbericht des Deutschen Kriegerbundes) ist zu entnehmen, daß die Gesammtstärke dieser großen Vereinigung am 1. April des laufenden Jahres 194 Verbände und 7954 Vereine mit 657 438 Mitgliedern umfaßte. Das Bundesvermögen betrug an jenem Tage 517 184 Mark. An Unterstützungen hat der Bund im Jahre 1892 an bedürftige Kameraden und Mitglieder 52 084 Mark gezahlt, 10 000 Mark mehr als im Vorjahre. Das im Jahre 1884 mit sechs Zöglingen eröffnete Kriegerwaisenhaus des Bundes in Römhild (S.-Meiningen) beherbergt gegenwärtig bereits 79 Knaben und 20 Mädchen. Außerdem stehen 20 Knaben und 5 Mädchen unter Aufsicht des Kuratoriums dieser Anstalt in Lehre und Dienst, während 10 andere Kinder theils nach der Einsegnung, theils nach Beendigung der Lehrzeit ihren Vormündern zur weiteren Fürsorge zurückgegeben werden konnten. Ein zweites Waisenhaus des Bundes soll im Laufe dieses Sommers in Cauth (Schlesien) eröffnet werden. Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser, dessen Errichtung der Bund gemeinsam mit allen übrigen deutschen Kriegervereinen anstrebt, wurden bisher insgesammt etwa 560 000 Mark aufgebracht, während die Baukosten auf 800 000 Mark veranschlagt sind.

— (Zur Ausrüstung der Armee) ist mitzutheilen, daß für Neubeschaffung die vom Korps-Bekleidungsamt zugehenden Proben einer Feldflasche und eines Bechers aus Aluminium die kaiserliche Genehmigung erhalten haben; desgleichen ist die Einführung von Lederschuhschuhen als zweite Fußbekleidung an Stelle des bisherigen Schnürschuhes aus wasserdichtem Stoff mit Lederbesatz genehmigt.

— (Im Hochverrathsprozeß) vor dem Reichsgericht wurde heute das Urtheil verkündet. Von den Angeklagten wurde Grasser wegen Verletzung des Sprengstoffgesetzes, Majestätsbeleidigung, Aufforderung zum Hochverrath und anderer strafbaren Handlungen zu 5½ Jahren Zuchthaus und Schönberger zu 8½ Jahren Zuchthaus wegen gleicher Verbrechen verurtheilt; gegen Beide wurde noch auf 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Ferner wurden Lanius und Michael Müller zu 1 und 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Schürmann, Johann Müller und Golz wurden freigesprochen.

— (Das sozialistische Centralorgan „Vorwärts") hatte die Enthüllung gemacht, der Kaiser habe in einem vertraulichen Erlaß die Beförderung von Sozialdemokraten zu Gefreiten und Unteroffizieren verboten. Von bestunterrichteter Seite wird dem gegenüber mitgetheilt, daß eine solche Verordnung niemals ergangen ist. Daß dagegen notorische Sozialdemokraten nicht länger als unbedingt nöthig in der Armee behalten werden, wird nicht in Abrede gestellt. — Der „Vorwärts" veröffentlicht einen neuen Erlaß der Oberpostdirektion Berlin vom 18. Mai über eine stattgehabte Bestrafung unter strengster Einschärfung des Verbotes der Annahme von Weihnachts- und Neujahrsgeschenken seitens der Postbeamten.

* **Kassel**, 9. Juni. Die kaiserlichen Prinzen werden nicht vor dem 8. Juli auf Wilhelmshöhe erwartet. Prinz Eitel Fritz begeht am 7. Juli seinen zehnten Geburtstag, und diese Feier soll noch in Potsdam stattfinden.

* **Stuttgart**, 9. Juni. Nach vorläufigen Bestimmungen über das Kaiser-Manöver findet am 12 September die Parade des 13. Armeekorps bei Stuttgart statt, tags darauf Korps-Manöver des 13. Armeekorps in zwei Parteien gegen einander, am 14., 15. und 16. September Manöver des 13. gegen das 14. Armeekorps.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 9. Juni. Im Budgetausschuß der österreichischen Delegation sprach sich heute Graf Kalnoky in ausführlicher Weise über die Angriffe der deutschen Blätter aus, wobei er hauptsächlich den viel besprochenen Artikel der „National-Ztg." widerlegte. Der Minister ersuchte sehr nachdrücklich um Geheimhaltung seiner Ausführungen. Nach denselben wurden das Budget votirt, nachdem der Referent Dumba über die auswärtige Lage Bericht erstattet und dem Grafen Kalnoky das Zeugniß ausgestellt hatte, daß seine uneigennützige Politik in allen Schichten der Bevölkerung vollste Zustimmung finde. Diese Politik sei stets bedacht, den Frieden zu erhalten und der Machtstellung des Reiches vollstes Rechnung zu tragen. Diese Politik halte unerschütterlich an dem Dreibund fest, sei aber auch bemüht, die Beziehungen zu allen Mächten friedlich zu gestalten. Kalnoky genieße das allgemeine Vertrauen.

— Erzbischof Sambratowitsch, welcher dieser Tage in Rom die ruthenischen Pilger dem Papste vorführte, reiste gestern Abend von Wien nach Galizien zurück. Er wurde vor der Abfahrt des Zuges von russophilen ruthenischen Studenten insultirt, welche auf den Schlafwaggon stiegen und den Erzbischof einen Elenden nannten. Andere Studenten brachten auf dem Perron Pereatrufe aus und warfen faule Eier in den Wagen. Sembratowitsch wurde an den Kopf getroffen, zwei Verhaftungen erfolgten. Der Papst hatte Sembratowitsch Vorwürfe wegen dessen russenfreundlicher Haltung gemacht und ihn nicht zum Handküssen zugelassen, daraus erklärt sich die Demonstration. — Sämmtliche Blätter drücken ihre Entrüstung über diese rohen Demonstrationen aus.

Italien.

* **Rom**, 9. Juni. Die Blätter bringen Alarmnachrichten aus Abessinien, wo der französische Einfluß soeben große Triumphe gefeiert haben soll. Die „Riforma" meldet, König Menelik habe sich den Franzosen gänzlich in die Arme geworfen, indem er ihnen die Concession zur Errichtung von Telegraphenlinien und zum Bau einer Eisenbahn von Schoa nach Obock verliehen habe. Gleichzeitig erfährt die „Riforma", die Stellung Menelik's sei ernstlich erschüttert. Man habe eine große Verschwörung in den einflußreichsten Hofkreisen entdeckt. Der officiöse „Mattino" bestätigt in einem Briefe aus Harrar sämmtliche Nachrichten der „Riforma" und sagt hierzu, Prinz Makonen, derselbe, welcher seiner Zeit Italien besuchte, habe Namens des Königs Menelik den französischen Gouverneur von Obock besucht, um eine Annäherung an Frankreich zu realisiren. Italien sei zweifellos aus der Interessensphäre Abessiniens für die Zukunft verdrängt.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Juni. Die Entsendung des Grafen Montebello auf den Londoner Botschaftsposten ist feststehend. Dagegen geht General Boisdeffre nach Petersburg, falls Labouloye ablehnt.

— Allen Vertuschungsversuchen zum Trotz ist es nunmehr offenbar, daß Dahomey einer neuen Pacificirung bedarf, die jedoch dem General Dodds trotz der von ihm bewiesenen Tüchtigkeit und der von ihm gesammelten Erfahrungen zur Vermeidung zu großer Popularität nicht wieder übertragen werden wird. (?)

— Der „Soleil" antwortet auf die Frage, ob nicht wenigstens eine progressive Abrüstung möglich sei: So lange Elsaß-Lothringen im Besitze Deutschlands sei, sei eine Abrüstung unmöglich.

Belgien.

* **Brüssel**, 9. Juni. Anläßlich des Ausstandes der Bergleute in Laloupiere fielen schwere Ruhestörungen vor. Die Arbeiter überfielen den Direktor Dumont und mißhandelten ihn, wobei Dumont schwer verletzt wurde. Berittene Gendarmerie zersprengte die Ruhestörer, von denen viele verhaftet wurden.

Rußland.

* **Petersburg**, 9. Juni. Bei den diesjährigen Manövern erfolgen in den Militärbezirken Warschau, Wilno und Kiew besondere Uebungen zur Erprobung des gesammten Mobilisirungs-Apparates.

— Die Regierung hat verfügt, daß von nun ab der Unterricht in den namischen Schulen von Kurland in sämmtlichen Gegenständen in russischer Sprache ertheilt werde. Diese Maßregel soll in der nächsten Zeit auf die gleichen Anstalten in den anderen baltischen Provinzen ausgedehnt werden.

Gereimte Ungereimtheiten.

* **Halle**, 10. Juni.

Die Sonne sendet Strahlenpfeile, — die Erde lechzt nach kühlem Naß, — da ist es wahrlich kein Vergnügen, — zu schwitzen bei dem Tintenfaß. — Viel lieber als der Musenführer, — ist mir Gambrinus heut' fürwahr — viel lieber als beim Versefeilbieten — süß' ich beim Schoppen kühl und klar. — Das wilde streiten der Parteien, — des Wahlkampfes Toben, was scheert's mich? — Ich überlaß' es mit Vergnügen — den Herrn Kollegen „über'm Strich." — Wohin man auch die Blicke wendet, — trifft man auf Hader, Zank und Streit, — hier Wahlkampf, dort Nationen-Hader — und nirgends Friede, Einigkeit. — Dort schelten sie, daß in Chicago — die Preise derart man erhöht, — daß drob dem Weltausstellungsbummler — das Hören und das Sehn vergeht; — daß man 3 Mark zahlt für ein Schnitzel — und 50 Pfennig für ein Ei, — für Suppe, sowie für Gemüse — noch 15 Nickel nebenbei. — Doch daß man auftaumt dies Exempel — und überall ist zornentflammt — und um den Weltausstellungstrempel — in Grund und Boden drob verdammt: — ich muß gesteh'n, daß dies mich wundert — und ich begreife nicht die Welt, — da man vorher die ... höchsten Presse — uns dort in Aussicht doch gestellt. — Und dies, sowie so manches Andre, — was man so in den Blättern liest, — beweist mir nur, daß wirklich drüben, — so Manches ... auszustellen ist. — Nur Eines muß ich frei bekennen, — was in der That mir nicht gefällt, — daß nämlich jene Weltausstellung — die größten Wunder, nicht enthält. — Z. B. in der „Schulabtheilung" — vermisse ich gleich den Student, — der, was doch sicherlich ein Wunder — nicht den Begriff der ... Schulden kennt, — dann weiter in dem „Deutschen Hause" — den Kandidat, Gott sei's geklagt, — dem man nicht in der Wahlbewegung — die schlimmsten Dinge nachgesagt. — Wo ist der Platz wohl, wo den Mimen — der hocherstaunten Welt man zeigt, — bei dem das künstlerische Können — sein Selbstbewußtsein übersteigt? — Man sagt, daß im Palast der Frauen — sich nächstens ein Kongreß vereint, — bei dem durch stundenlange Reden — manch' Frau wird glänzen, wie es scheint. — Allein wo weilt das größ're Wunder, — vielleicht das größte, sagt mir's an: — wo weilt die Frau, die ausreiß'ne — die eine Stunde .... schweigen kann? — Wo weilt aus Frankreich ein Minister, — den man nicht dort schon Dieb genannt? — Wo der französische Konstabler, — der endlich einmal ... Arton fand? — Zeigt mir 'nen Russen unbestechlich, — gewiß ein Wunder in der Welt, — vor Allem aber einen .... Yankee, — der einen Fremden nie geprellt! J. W.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 10. Juni.

* **Der Bischof Hubertus von Paderborn** hat seine Reise durch die Provinz Sachsen und das apostolische Vikariat Anhalt gestern angetreten. Der Reiseplan ist nach der „Eichsfeldia" folgender: 9.—13. Juni in Magdeburg, vom 14.—16. in Dessau, am 17. in Köthen, am 18. in Bernburg, am 19. in Steßfurt, vom 20.—22. in Egeln, am 23. in Meyendorf, am 24. in Hamersleben, vom 25.—26. in Oschersleben, vom 27.—28. in Halberstadt, vom 29.—30. in Huysburg, vom 1.—3. Juli in Quedlinburg, am 4. in Aschersleben, am 5. in Kalbe, vom 6.—9. in Halle, am 10. in Torgau, am 11. in Wittenberg.

* **Zu der Hafendahnangelegenheit** ist dem Magistrate der Bescheid zugegangen, daß in dem schwebenden Rechtsstreite zwischen der Stadtgemeinde Halle und dem Justizrath Herold wegen der Entziehung eines zum Bau der Bahn erforderlichen Ackerplanes, der Herrn Herold gehört, der von Letzterem erhobene Einspruch vom Oberverwaltungsgericht zu Gunsten der Stadt zurückgewiesen worden ist. Mit den Ausschachtungsarbeiten der Bahn ist bereits begonnen.

* **Concordia-Theater.** Auch die gestrige zweite Aufführung des Kleist'schen „Käthchen von Heilbronn" wurde von Seiten des Publikums gut frequentirt. Der Grund dafür lag hauptsächlich in der äußerst geschickten Bearbeitung des Originalstoffes seitens des Dr. E. Siegen, welcher sich hier mit Erfolg bemühte, das durch seine psychologischen Feinheiten, durch das intime Eindringen in die letzte Essenz seiner Charaktere so überaus fesselnde Schauspiel des großen Epigonen von allem Schwulste des zeitgenössischen „Zopfes", von der Zerfahrenheit der technischen Komposition nach Kräften zu reinigen. Aus dem großen Register der Darsteller seien wären in Sonderheit hervorzuheben Frl. Martha Borkel (Käthchen) und Herr Wilh. Herrmann (Meister Friedeborn), welche in den Hauptscenen Vorzügliches boten.

* **Eine unangenehme Ueberraschung.** Der Studiosus B. hatte sich vorgestern im Walhallatheater nach Möglichkeit amüsirt und trat

---

Zu Leonie war nun ein Schutzengel gesendet worden. Den kleinen Egon in den Armen haltend, glich sie einer Madonna, einem Wesen, höheren Sphären entstiegen und unerreichbar für die Irrthümer dieser Welt. Licht und klar wurde es in ihrer Seele, die nur mehr für das reine, heilige Gefühl der Mutterliebe Raum hatte. Wollte sie früher, dem Vater zuliebe, fröhlich scheinen, so war sie es jetzt in der That und begann es mit jedem Tage mehr zu werden. Kein reizenderes Bild konnte man sehen, als wenn die junge Frau, das Kind an die Brust drückend, eine Blume oder einen blinkenden Gegenstand empor hielt, nach welchem die kleinen rosigen Hände eifrig haschten. Dann lachte sie zuweilen silberhell auf, wenn die ungeschickten Fingerchen ihr Gesicht streiften oder ihr weiches braunes Haar zerzausten.

Als abermals die Sommerzeit heran kam, nahm die gräfliche Familie, begleitet von Friesen, ihren Wohnsitz in dem wunderschön gelegenen Schloß Rothenburg. Der Oberst durchstreifte oft stundenlang zu Pferd die prächtige, waldreiche Gegend, zuweilen das feurige, ungeduldig stampfende Thier anhaltend, um sich bei den Bauern, die er unterwegs an der Arbeit traf, um den Stand der Frucht und die Ernteaussichten zu erkundigen. Man sah den jovialen alten Herrn, der so stolz und reckenhaft aussah und doch so freundlich und leutselig war, gar gerne, viel lieber als den Grafen, welcher es weder verstand noch versuchte, die Zuneigung seiner Untergebenen zu gewinnen.

Von Helmuth, der nun bereits seit drei Jahren in weiter Ferne weilte, waren bisher nur spärliche Nachrichten eingetroffen; um so mehr überraschte es, als er ganz unerwartet wieder auf deutschem Boden anlangte und von Hamburg aus schrieb, er würde sich einstweilen zu längerem Aufenthalt nach seinem Gute Lundeck begeben. Eine kaum halbstündige Entfernung trennte die Besitzung von Rothenburg.

Wels hatte sich der Ansicht zugeneigt, sein Stiefbruder würde Lundeck verkaufen und im Auslande bleiben. Nun traf ihn die Nachricht von dieser plötzlichen Heimkehr wie ein vernichtender Blitzstrahl. Er hätte am liebsten den idyllisch schönen Ort sogleich verlassen. Die erhabene Ruhe dieses Landschaftsbildes stand jetzt in zu grellem Kontrast mit dem Aufruhr in seinem Innern. Allein der in kurzer Zeit zu erwartende Besuch des Fürsten Lichtenau zwang ihn zu verweilen. Der hohe Herr gedachte einige Wochen in dem Schlosse zuzubringen und alles wurde bereits zu seinem Empfang vorbereitet.

Wieder war es Friesen, der die finsteren Besorgnisse, von welchen Günther ergriffen schien, zu zerstreuen suchte. Er sprach lange und eindringlich und schloß mit den Worten:

„Wir wollen alles, was die Vergangenheit betrifft, vollkommen unberührt lassen! Ich bin überzeugt: auch Dein Bruder wird es thun. Aufrichtig wünsche ich, daß zwischen den Söhnen meines Freundes Eberhard gutes Einvernehmen herrschen möge, und daß die Welt nicht das Recht habe, von einem Zerwürfniß zu sprechen. Die Form muß unter allen Umständen gewahrt werden."

Leonie erschrak, als sie von der bevorstehenden Ankunft Helmuths hörte. Wie ein feiner Nadelstich ging es ihr durchs Herz. Süße und schmerzliche Erinnerungen stürmten mit unwiderstehlicher Macht auf sie ein, und dabei regte sich tiefer Groll, wenn sie an den Verrath dachte, der an ihr, die so heiß und vertrauend liebte, begangen wurde. Wie immer, wenn das alte Leid in ihr erwachte, wenn die Klage, die nie so ganz verstummen wollte, wieder lauter tönte, flüchtete sie zu dem Kinde und eine ganze Lichtfluth strömte in ihre Seele.

Wenige Tage später schimmerte Schloß Rothenburg im magischen Glanz. Der erlauchte Gast bezog eine Reihe luxuriös ausgestatteter Gemächer. Kurz darauf traf auch der jüngere Wels in Lundeck ein. Man sah ihm an, daß er lange unter der Sonne eines heißeren Himmelsstriches gewellt hatte. Die Färbung des Gesichtes, das jetzt einen viel energischeren Ausdruck zeigte als ehedem, war ein matter Bronceton. Das feurige Auge, der glänzende Reichthum des schwarzen, leichtgelockten Haares, der dunkle Bart, welcher Mund und Kinn umwallte, ließen ihn ganz wie einen Südländer erscheinen. Den heiteren, sorglosen jungen Menschen voll kecken Uebermuthes, der vor drei Jahren von der Heimath schied, hätte man in dem ernsten, gereiften Mann mit dem stolzen, strengen Blick und dem imponirenden Wesen kaum wieder erkannt; aber zum Nachtheil gereichte ihm die Veränderung nicht. Sie gab seiner Schönheit ein kraftvolleres Gepräge, machte sie charakteristischer und geistig bedeutender.

Da man ihm niemals mitgetheilt hatte, welche Entdeckung Leonie zum Rücktritt bewog, und er seinerseits zu stolz gewesen, eine Rechtfertigung von ihr, die noch kein festes Versprechen an ihn band, zu fordern, so meinte er: sie habe aus Unbeständigkeit gehandelt, oder dem Drängen des Vaters nachgegeben. Ein gewisses verächtliches Mitleid mit dieser Schwäche war dem ersten leidenschaftlichen Schmerzesausbruch gefolgt und hatte es Helmuth endlich ermöglicht, jenen kühl-höflichen Brief zu schreiben, der nichts von seinen wahren Empfindungen verriet. Als er sich hierauf den kühnen Afrika-Forschern zugesellte, ihre Gefahren und Mühseligkeiten theilend, erschloß sich ihm eine neue Wunderwelt und das Bild der Geliebten verblaßte mehr und mehr. Zuweilen stand es freilich wieder in seiner ganzen unbeschreiblichen Anmuth vor ihm, aber doch des Glorienscheines edler Weiblichkeit beraubt. Zu bald und offenbar ohne jeden harten Kampf hatte sie dem entsagt, woran doch ihre ganze Seele zu hängen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Wasserstände: Am 10. Juni: Halle, unterhalb + 1,62. Trotha — 1,20. 9. Juni: Calbe Oberpegel + 1,26. Unterpegel — 0,18. Dresden — 1,26. Magdeburg + 0,98.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930611018/fragment/page=0002

nach der Vorstellung in recht angeheiterter Stimmung den Heimweg an. Auf diesem gesellten sich in der Wuchererstraße zu ihm, dem anscheinend das Gehen etwas schwer wurde und die Füße nicht recht pariren wollten, drei unbekannte Mannspersonen, die sich erbaten, ihn auf seinem schweren Gange nach Kräften zu unterstützen, was denn auch geschah. Leider mußte B. später die ihm jedenfalls recht unangenehme Entdeckung machen, daß sein Geldtäschchen mit einem Inhalte von einigen 50 Mk. ihm aus seiner Hosentasche abhanden gekommen war.

* **Unfälle.** Auf beklagenswerthe Weise verunglückte heute früh gegen 8 Uhr in der Maschinenfabrik von Zimmermann & Co. hierselbst der dort beschäftigte Kernmacher Schönerstedt von hier. Als derselbe mit mehreren Collegen eine eiserne Spindel fortbewegen wollte, stolperte er über einen am Boden liegenden Gegenstand, kam zu Falle und gerieth unter die schwere Last. Er konnte zwar bald befreit werden, doch hatte er außer einem Rippenbruche anscheinend noch erhebliche Quetschungen des Oberkörpers erlitten, sodaß seine Ueberführung nach der Klinik nothwendig war. — Zu gleicher Zeit kam in der B.'schen Schmiede in der Breitestraße ein Unfall vor. Dort gerieth der Lehrling Kaul beim Zurückschieben eines Lastwagens mit dem linken Arme zwischen die Speichen eines Hinterrades und die Stammleiste, wobei er einen Vorderarmbruch erlitt.

* **Einlieferung von Verbrechern.** Die gestern vom Reichsgericht zu Zuchthaus verurtheilten beiden Anarchisten Tischler Schönberger und Bergmann Grasser sind bereits gestern Abend zur Verbüßung ihrer Strafe in die hiesige königl. Strafanstalt eingeliefert worden.

* **Eine jugendliche Uebelthäterin.** Gestern Nachmittag wurden dem Schulmädchen Marie N., Pfännerhöhe 51 wohnhaft, von dem Schulmädchen Ida Reinhardt, Anhalterstraße 15 wohnhaft, 80 Pf. gewaltsam aus der Hand entrissen. Auch am Tage zuvor nahm die Reinhardt einem andern Mädchen M. auf dieselbe Art 50 Pf. ab, für welche Summe sie sich einen unechten Ring kaufte.

* **Wer ist der Geschädigte?** Im Monat November oder December v. J. ist hier eine kleine Kiste, enthaltend mehrere Dutzend Obstmesser gestohlen worden. Die Messer sind mit blaubemalten Porzellangriffen und Bronzeklingen, die den Stempel „Rheingold" tragen, versehen. Der Geschädigte wird ersucht, sich bei der Kriminal-Abtheilung, Zimmer 64 zu melden.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der Handwerkermeister-Verein** besichtigt am nächsten Montag, Mittags 3 Uhr, den Schlachtviehhof und findet die Versammlung im Restaurant des Schlachthofes statt.

* **Der Kreisverband der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine** von Halle und Giebichenstein feiert am morgigen Sonntag sein zweites Jahresfest, bestehend in einem Festgottesdienst und einer Nachfeier geselliger Natur. Als Festprediger für den in der St. Ulrichskirche Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gottesdienst ist Herr Pastor David aus Halberstadt gewonnen. Die Nachfeier findet Abends 8 Uhr im „Prinz Carl" statt, bei welcher Herr Oberlehrer Dr. Ulrich und Herr Hilfsprediger Faßmer Ansprachen halten werden. Der Kreisverband besteht zur Zeit aus 7 Vereinen. Dieselben sind der ältere evangelische Männer- und Jünglingsverein I, der Männer- und Jünglingsverein von St. Laurentius II, der Dom-Jugendverein, der Lehrlingsverein von St. Laurentius, der Lehrlingsverein von St. Marien, der Lehrlingsverein von St. Georgen und der Männer- und Jünglingsverein von Giebichenstein. An der Spitze des Kreisverbandsvorstandes steht Herr Diakonus Witte.

Aus der Umgebung.

* **Eisleben,** 9. Juni. (Zweite Lehrerprüfung.) Vom Montag Vormittag bis gestern Mittag fand unter dem Vorsitze des Geh. Regierungs- und Schulraths Haupt aus Merseburg die zweite Lehrerprüfung am hiesigen Seminar statt. Von den 32 Lehrern bestanden 31 die zweite Prüfung. Zwei waren vorher zurückgetreten.

* **Eisenberg,** 9. Juni. (Zum Brandunglück.) Ueber das schreckliche Brandunglück, das in der Nacht zum 7. d. M. unsern Ort heimsuchte und das Sie bereits kurz meldeten, theile ich Ihnen noch folgende Einzelheiten mit: Der Feuersbrunst sind 10 Wohnhäuser, ungerechnet die Nebengebäude, zum Opfer gefallen, darunter die Apotheke und die große Retschische Etuisfabrik. Außerdem sind drei Häuser sehr beschädigt. Der Brand ist in der Marktgasse aufgegangen, von der die ganze rechte Seite niederbrannte. Außerdem wurden die Kreuzgasse und zwei Häuser am Markte betroffen. Die lange Dauer des Brandes und dessen Umfang sind im wesentlichen durch den herrschenden Wassermangel zu erklären. 22 Familien sind durch das Brandunglück obdachlos und 80 bis 90 Etuisarbeiter brotlos geworden. Ein Glück war es, daß es fast windstill war. Nur eine leichte Strömung von Nordwest trug den gewaltigen Feuerregen über die Häuser der östlichen Reihe der Marktgasse nach dem Schloßgarten zu. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Zur Hilfeleistung erschien u. A. die telegraphisch herbeigerufene Feuerwehr von Gera, doch war ohne hinreichendes Wasser eine nachdrückliche Bekämpfung des Feuers nicht möglich.

* **Köthen,** 9. Juni. (Rohheit.) Ein roher Ueberfall wurde vorgestern Mittag gegen zwei junge Leute aus Zabitz verübt. Auf dem Wege zur Stadt, am Magdeburger Teiche, wurden sie von einem siebzehnjährigen Strolche Namens Hartmann angefallen und mit einem Messer in den Kopf gestochen. Der eine der Verletzten mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Der Thäter ist verhaftet worden und sieht seiner Bestrafung entgegen.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

9. Juni. Der Schlosser Hermann Schmidt und Anna Kühn, Blumenthalstraße 21 und Margarethenstraße 2. — Der Friseur Ernst Rosa und Elise Franke, Berlin und Krausenstraße 15. — Der Oberlehrer Friedrich Kolb und Agnes Tiebe, Posen und Advokatenweg 6. — Der Friseur Daniel Hennicke und Rosalie Brederlow, Gütchenstraße 1 und Martinsberg 19. — Der Kutscher Eduard Weber und Emilie Bruder, Halle und Naumburg. — Der Privatgelehrte Theodor Seelmann und Therese Horn, Leipzig und Halle a/S.

Geboren.

9. Juni. Dem Schneider Franz Wahl ein S. Franz Karl Kurt, Brunoswarte 12. — Dem Generalagent Ernst Serwatka ein S. Ernst Rudolf Karl, Streiberstraße 10. — Dem Handarbeiter Karl Gigner ein S. Karl Martin, Schmiedstraße 31. — Dem Schneider Johann Stutzel ein T. Charlotte, Charlottenstraße 2. — Dem Handarbeiter Wilhelm Müller eine T. Anna Martha, Steinweg 18. — Dem Regierungsbaumeister Adolf Höschele eine T. Gerda Jenny Klara, Blücherstraße 4. — Dem Kaufmann Emil Schültzke eine T. Liesbeth Sophie Karla, Geiststraße 35. — Dem Lehrer Arthur Wacker eine T. Gertrud, Liebenauerstraße 170. — Dem Schlosser Wilhelm Fischer eine T. Martha Anna Emma, Thorstraße 19. — Dem Kaufmann Hermann Walther eine T. Hulda Gertrud Elisabeth, Pfännerhöhe 53. — Dem Bahnarbeiter Karl Meißner ein S. Friedrich Karl Emil, Raffineriestraße 3. — Dem Bahnarbeiter Albert Herold eine T. Alma Selma Hedwig, Wuchererstraße 58.

Gestorben.

9. Juni. Der Dienstknecht Hermann Bergholb 35 J., Klinik. — Des Kutscher Friedrich Bachstelz Ehefrau Henriette geb. Reinhardt 45 J., Klinik. — Des Nachtwächter Karl Marx S. Wilhelm 11 J., Klinik. — Des Zahntechniker Adolf Bothe T. Irma 21 T., Steinweg 31. — Des Handelsgehilfen Richard Hoyer T. Ella 1 M., Gr. Steinstraße 62. — Des Fabrikarbeiter Hermann Henze S. Friedrich 11 M., Ludwigstraße 13.

Standesamt Giebichenstein:

Meldung vom 7. bis 9. Juni.

Aufgeboten.

Der Schuhmachermeister J. E. Bieler und M. S. Schäfer, Halle a/S. — Der Friseur F. W. D. Hennicke und R. C. L. Brederlow, Halle a/S.

Geboren.

Dem Silberplattirer F. J. C. Junghans eine T., Advokatenstraße 7. — Dem Kesselschmied C. H. A. Lehmann eine T., Augustastraße 6. — Dem Bahnarbeiter C. C. G. Franke eine T., Hohestraße 22. — Dem Brauereiböttcher L. G. Stoye eine T., Augustastraße 54. — Dem Kupferschmied A. H. Lücke ein S., Gr. Brunnenstraße 22.

Gestorben.

Des Handarbeiter W. C. Erge T. 1 J. 3 M. 13 T., Kl. Breitenstraße 13. — Des Handarbeiter W. Kittler S. 1 J. 11 M. 28 T., Adolfstraße 3. — Der Altersrentenempfänger früher Bäcker G. Dönitz 76 J. 6 M. 14 T., Große Brunnenstraße 37. — Des Droschkenbesitzer C. Gerecke S. 4 M. 5 T., Burgstraße 45.

Vermischtes.

* **Das Krinolinen-Märchen.** Eine Dame meldet der „N. Fr. Pr." aus Paris: Die sagenhafte Gestalt der Krinoline scheint die Herren sehr zu beunruhigen, so daß sich die großen Pariser Schneider beeilen, ein in sehr feindseligen Ausdrücken abgefaßtes Bulletin abzusenden, des Inhalts, daß die Krinoline in den tonangebenden Pariser Ateliers noch nicht heimisch ist, es bis auf Weiteres auch nicht werden soll. Nur die kleinen und kleinsten Modenhäuser verwenden in der Sucht, mit geringen Mitteln zu verblüffen, krinolinenartige Gebilde, es giebt aber kein Beispiel in der Modengeschichte, das melden könnte, wie sich eine Mode gesellschaftlich von unten nach oben verbreitet, da ja der entgegengesetzte Lauf der Dinge üblich ist. Man verleiht den Kleiderröcken durch Unterröcke mit Falbeln, durch Steifröcke, seltener durch Roßhaareinlagen Festigkeit, allein der Reifrock bleibt strenge geschlossen. In eleganten Damenkreisen hat sich gegen denselben ein streitbares Heer konstituirt, das sich nicht besiegen läßt. Einige erste Schneider wollen auch die allzu weiten Röcke wieder aus der Modenwelt schaffen und so auf die einfachste Weise die Krinoline unmöglich machen, die aus „Wohnungsnoth" zu Grunde gehen müßte. Die ganze Krinolinenbewegung soll übrigens auf eine Spekulation verschiedener englischer Roßhaarfabrikanten zurückzuführen sein, die große Vorräthe aufgekauft haben und nun die Damenwelt mit ihrem Segen überschütten möchten. Wir glauben aber nicht, daß die Krinoline der englischen Träume in Paris häßliche Wirklichkeit werden kann, denn die Frauen sind ja doch zu vernünftig, um mehr als einmal in einem Jahrhundert die Opfer einer derartigen Geschmacklosigkeit zu werden, und im neunzehnten Jahrhundert ist das Krinolinen-Kapitel ja ohnehin schon mit Ach und Weh durchgelitten worden; heben wir also die Krinoline unserer Großmütter getrost für unser Enkelinnen auf.

* **Ueber einen „Faust vom Dorfe",** der seine Seele durchaus dem Teufel verschreiben wollte, berichtet ein Mitarbeiter des „Kiewl." aus Ostrog im Gouvernement Wolhynien. Ein junger, schriftkundiger Bauer des Dorfes Borissow, der wegen verschiedener trüber Erfahrungen mit der Welt zerfallen war und, um sich an ihr zu rächen, reich zu werden trachtete, beschloß, seine Seele dem Teufel zu verkaufen. Befangen im landläufigen Aberglauben der Bauern, daß alle Musikanten des Teufels gute Freunde seien, von dem sie auch die Gabe des Musikmachens erhalten, wandte sich unser Faust an den Geiger des Dorfes mit der inständigen Bitte, ihm doch den Ort anzugeben, wo man den Teufel sprechen könne. Was auch der Dorfgeiger gegen solch böses Beginnen einwandte, nichts half: sein Klient blieb dabei, er müsse durchaus den Teufel sprechen. Da nahm sich denn der Geiger vor, dem Schlingel die Lust nach dem Bösen auszutreiben. Er that, als füge er sich endlich den dringenden Bitten, und nannte dem Faust des Dorfes einen bestimmten Kreuzweg im Walde, den Jener in der nächsten Nacht aufsuchen müsse. Dort solle er den ersten Hahnenschrei erwarten und sodann drei Mal pfeifen. Darauf werde der Teufel erscheinen. Gesagt, gethan. Als der Bauer nach Mitternacht am Kreuzwege im Walde stand und den dreimaligen Pfiff erschallen ließ, tauchte in der That wie aus der Erde eine grotesk vermummte Figur dicht vor ihm auf und fragte auf kleinrussisch: „Was ist Dein Verlangen?" Ihm antwortete beherzt ebenso Freund Faust: „Herr, ich will Dir meine Seele verkaufen." — „Kannst Du eine Quittung mit Blut unterschreiben?" — „Das kann ich." — „Gut. Ich bin nur ein Unterteufel; der Obere wird gleich erscheinen." Auf dieses Stichwort sprangen hinter den Bäumen noch zwei, wie sich später erwies, in umgekehrte schwarze Schafspelze gehüllte Gestalten hervor, streckten den Faust zu Boden, und alle Drei bläuten ihn so jämmerlich durch, daß er nur ächzend und auf allen Vieren seine Hütte wieder erreichen konnte. Die drei vermummten Bauern hielten hübsch reinen Mund und waren zufrieden, als der, dem sie den Teufel ausgetrieben, am nächsten Tage nach dem Geistlichen verlangte, um ihm seine Sünden zu bekennen.

* **Den kleinen Fritz** fragt die Tante: „Wie kommt es eigentlich, daß Du und Deine Schwester Euch gar nicht vertragen könnt?" — Der Kleine denkt einen Augenblick nach und sagt dann mit dem Brustton der Ueberzeugung: „Das kommt ganz einfach daher, daß ich nach dem Papa und sie nach der Mama geartet ist."

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

⬘ **Berlin,** 10. Juni, 10 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die „Nordd. Allg." pflichtet heute der Auffassung der „Hamb. Nachr." bei, die von der zweiten Auflösung des Reichstags einen Rückgang der auf dem Reichskredit basierenden Papiere und eine Erschütterung der Reichsinstitution befürchtet. Die „Nordd. Allg." nennt diese Ansicht der „Hamb. Nachr." eine ernste Mahnung an die Wähler, einen dankenswerthen Beitrag zu Gunsten der Militärvorlage, da die Befürchtungen der „Hamb. Nachr." erst dann Geltung erlangen werden, wenn die Vorlage zum zweiten Mal abgelehnt wird.

M. K. **Friedrichroda,** 10. Juni, 10 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) In vergangener Nacht ist das hiesige Kurhaus vollständig niedergebrannt.

× **Wien,** 10. Juni, 11 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Blätter besprechen ausnahmslos die gestrige Erklärung Kalnokys und äußern sich davon sehr befriedigt. Sie hoffen, daß die kategorische Abweisung, welche die deutschen Blätter erfahren haben, von diesen auch verstanden werde. „Der Dreibund hatte, und hat noch", schreibt das „Vaterland", „ausdrücklich defensive, also Friedenszwecke; das sei immer betont, und hier nie anders aufgefaßt worden. Wenn gewisse Kreise in Deutschland es anders meinten, und den Friedensbund für einen Kriegsbund hielten, so hätten sich diese eben getäuscht und müsse eine solche Auffassung selbst von den deutschen Regierungen zurückgewiesen werden. Die betr. Blätter sollten sich daran gewöhnen, die ausschließlichen Friedenszwecke des Dreibundes ernster zu nehmen.

× **Fünfkirchen,** 10. Juni, 9 Uhr 20 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die hiesige Gemeinde verweigerte die Unterbringung von 300 hierher gesandten Soldaten, welche während des Kohlenarbeiterstrikes die Ruhe aufrecht erhalten sollen. Da die Soldaten aber gleichwohl in einem Schulgebäude untergebracht wurden, fand Abends ein Zusammenstoß zwischen bewaffneten Strikenden und dem Militär statt. Die Strikenden wurden mit gefälltem Bajonett zerstreut. Es werden weitere, ernste Unruhen befürchtet.

× **Fünfkirchen,** 10. Juni, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Bemühungen der Behörden, zwischen den strikenden Bergarbeitern und der Verwaltung der Bergwerke einen Vergleich herbeizuführen, sind ohne Ergebniß geblieben; man befürchtet Ruhestörungen.

L **Paris,** 10. Juni, 9 Uhr 50 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die „Presse" schreibt, Rußland sei damit einverstanden, gute Beziehungen mit Oesterreich zu unterhalten, jedoch nur unter der Bedingung, daß die bulgarische Frage auf gesetzlichem Wege gelöst werde. Das „Journ. de Paris" bemerkt, der Großherzog von Baden hoffe noch immer, daß Elsaß-Lothringen Baden einverleibt werde, bevor es an Preußen übergehe.

L **St. Etienne,** 10. Juni, 10 Uhr 40 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Eine große Feuersbrunst zerstörte eine Branntweinbrennerei, worin 600 Hektoliter Alkohol lagerten. Das Feuer ergriff auch das hiesige Zeughaus; der Schaden ist bedeutend.

M **Madrid,** 10. Juni, 8 Uhr 50 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Gestern sind in Valencia anarchistische Unruhen ausgebrochen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

© **Athen,** 10. Juni, 10 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Kaiserin Friedrich ist gestern hier eingetroffen. — In Zante sind neue Erdstöße verspürt worden.

P **London,** 10. Juni, 10 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Nach einer Washingtoner Meldung der Newyork „Tribune" herrscht dort große Mißstimmung über die Nachricht, die deutschen Interessenten beabsichtigen beim Reichstage um eine Zollerhöhung auf amerikanische Produkte zu petitionieren. Eine große Anzahl von Kongreßmitgliedern würde jedenfalls gegen eine Abänderung der Mac Kinley Bill zu Gunsten Deutschlands entschieden opponiren.

* **Dessau,** 9. Juni. Die Ehefrau eines hiesigen Bürgers vergiftete heute ihre beiden Kinder und dann sich selbst durch Schwefelsäure.

* **Gera,** 9. Juni. In Frankenthal erregt ein Kindesraub, welcher daselbst versucht wurde, großes Aufsehen. Es gelang noch rechtzeitig, dem Räuber das Kind zu entreißen.

* **Newyork,** 9. Juni. Ueber die Feuersbrunst in Fargo (Norddakota) wird weiter gemeldet: Zahlreiche Personen kamen im Feuer um, 27 werden vermißt und sind wahrscheinlich in den brennenden Trümmern begraben. 8 Feuerwehrleute sind schwer verwundet. Das Feuer entstand in einem Privathause, dem Südende der Stadt, am Uferviertel des großen Flusses. Der Sturmwind trieb die Flammen. Bevor die Feuerwehr eintraf, brannten schon 13 Häuser nieder. Nur ein Bankhaus wurde gerettet. Der Schaden beträgt 12 Millionen Mark. Eine genaue Schätzung ist unmöglich, weil die Bücher der Versicherungsgesellschaften verbrannt sind. Um 2 Uhr Morgens gelang es, das Feuer zum Stillstand zu bringen und um 4 Uhr dasselbe zu bemeistern. Demnach ist die Gefahr für die bedrohten Nachbarstädte beseitigt. Achthundert Arbeiter stellen Bahngeleise her, um Hülfe und Lebensmittel herbeizuschaffen. Tausend Abgebrannte kampiren in den Straßen. Die meisten retteten nur ihr Leben. Die Versicherungsdokumente sind meistentheils verbrannt.

Sommerfahrplan.

Giltig vom 1. Mai 1893.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Magdeburg: 12^{22} V. (b. Cöthen), 6^{48} V. (bis Cöthen) 7^{27} V. 1—3, 10^{04} V., 11^{00} V. (b. Cöthen), *11^{43} V. 1—3, 1^{38} N. 1—3, 3^{25} N., 5^{53} N., 6^{30} N. (b. Cöthen), *7^{14} N. 1—3, 8^{45} N., *10^{34} N. 1—3.	**Magdeburg:** 2^{44} V., 5^{39} V. (von Cöthen), 6^{59} V. (v. Cöthen), *7^{36} V. 1—3. 9^{2} V. (v. Cöthen), 10^{5} V., *10^{39} V. 1—3, 1^{52} N., 3^{39} N., *5^{13} N. 1—3, 7^{5} N., 9^{10} N., *11^{2} N. 1—3.
Leipzig: 12^{2} V., 2^{54} V., 4^{33} V., 5^{50} V., 6^{49} V., *7^{46} V. 1—3, 9^{12} V., 10^{22} V., *10^{44} V., 11^{52} V., 1^{48} N. 3^{52} N., *5^{17} N., *5^{35} N., 6^{30} N., 7^{19} N., 8^{12} N., 9^{17} N. 1—3, *11^{8} N.	**Leipzig:** 12^{11} V., 5^{20} V., 6^{38} V., *7^{21} V. 1—3, 7^{49} V., 9^{52} V., 10^{12} V. *11^{40} V. 1—3, 1^{17} N. 1—3, *1^{27} N. 1—3, 3^{4} N., 4^{26} N., 5^{34} N., 6^{15} N., *7^{9} N. 1—3, 7^{41} N., 8^{35} N., 9^{21} N., *10^{30} N. 1—3.
Aschersleben-Halberstadt: 5^{12} V., 7^{57} V., 11^{47} V. 1—4, *1^{30} N. 3^{17} N., 6^{25} N., 10^{00} N. (bis Halberstadt.)	**Aschersleben-Halberstadt:** 5^{38} V. (v. Cönnern, nur Werktags), 7^{39} V., 10^{15} V., 12^{55} N., 5^{7} N., *5^{32} N. 1—3, 9^{8} N., 11^{55} N.
Nordhausen-Kassel: 5^{30} V., 6^{58} V. (bis Eisleben), 9^{09} V., *10^{52} V., 1^{40} N. (bis Eisleben und Querfurt), 2^{20} N., 6^{2} N., 9^{12} N. *10^{43} N., 11^{48} N. (bis Eisleben).	**Nordhausen-Kassel:** 6^{41} V. (von Eisleben), 7^{2} V., *7^{25} V. 1—3, 10^{12} V., 12^{32} N. (von Eisleben), 1^{25} N., 5^{25} N., 7^{41} N., *8^{16} N. 1—3, 10^{52} N.
Berlin-Anhalt: 12^{28} V., *3^{58} V. 1—3, *4^{42} V. 1—2, 7^{40} V., *9^{10} V., 1—3, 11^{12} V., 1^{52} N., *5^{31} N. 1—2, 5^{46} N., *8^{23} N. 1—3, 8^{47} N. (b. Bitterfeld), *10^{00} N. 1—3.	**Berlin-Anhalt:** 3^{18} V., 5^{4} V. 7^{38} V. (von Bitterfeld), *9^{10} V. 1—3, 10^{14} V., *10^{44} V. 1—3, *11^{31} V. 1—2, 2^{7} N., 5^{36} N., *5^{44} N. 1—3, *6^{3} N. 1—3, 9^{4} N., *11^{35} N. 1—2.
Sorau-Guben: 7^{52} V., 11^{34} V., *2^{25} N. 1—3, 6^{30} N., 11^{10} N.	**Sorau-Guben:** 6^{44} V. (v. Torgau), 10^{39} V., *1^{2} N. 1—3, 7^{5} N., 10^{26} N.
Thüringen: 3^{23} V., 5^{47} V., *7^{25} V. (nur Sonntags b. Sulza), *7^{49} V. 1—3, *9^{45} V. 1—3, *10^{48} V. (nach Stuttgart und München), 1—3, 10^{57} V., *11^{36} V. 1—2, 1^{12} N., 2^{22} N., *5^{48} N. 1—3, *6^{10} N. (nach München), 1—3, 7^{13} N., 9^{32} N. (bis Erfurt), *11^{40} N. 1—2.	**Thüringen:** 12^{16} N., *3^{54} V. 1—3, *4^{37} V. 1—2, 5^{38} V. (von Merseburg, nur Wochentags), 7^{3} V., *9^{1} V. 1—3, 10^{40} V., 1^{13} N., 2^{11} N., 5^{11} N., *5^{26} N. 1—2, *8^{18} N. 1—3, 8^{33} N., *9^{54} N. 1—3, 10^{46} N. (nur Sonntags von Sulza).

* bedeutet Schnellzug; wo nichts angegeben Personenzug mit 1.—4. Klasse.

Kämmerer's Fettseife No 1548 d. St. 25 Pfg., ist die beste und billigste Seife, der empfindlichsten Haut, besonders kleinen Kindern, zuträglich. Im Geruch feiner und, laut amtlichem Gutachten, fettreicher als Döring's Seife, trotzdem ist d. St. 15 Pfg. billiger.
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

* Kostenlos wird auf Wunsch jedem Nerven-Leidenden die belehrende Broschüre von Dr. Dressel überlassen durch Emil Reiß, Leipzig. Dieselbe giebt Anleitung zur erfolgreichen Behandlung chron. Nervenkrankheiten.

Steppdecken von der einfachsten Kattundecke bis zur feinsten seidenen Decke in hundertfacher Auswahl zu bekannt billigsten, festen Preisen.
Brummer & Benjamin, 23 Gr. Ulrichstr. 23, part. u. I. Etage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930611018/fragment/page=0003

F. Herbst & Co., Halle a/S.

empfehlen als Spezialität:

Gas- u. Petroleummotoren

neuester einfachster Construction, sicher und geräuschlos funktionirend bei sparsamstem Gas- resp. Petroleumverbrauch. **Besichtigung der Motoren im Betriebe jederzeit gestattet.**

Fahrräder und Nähmaschinen

Dürkopps weltberühmtes bestes Fabrikat. Größtes Lager am Platze. Verkaufe zu Original-Fabrikpreisen gegen Kasse und Theilzahlung unter den coulantesten Bedingungen. **Gebrauchte** Fahrräder und Nähmaschinen nehme in Zahlung.

Singer-Nähmaschinen von 55 Mark an.

M. Resch, Leipzigerstraße 2, I.

Kein Laden, daher billiger als jede Concurrenz.

Fahr- und Näh-Unterricht gratis.

Münchener Pschorrbräu,

anerkannt ein vorzügliches, gut bekömmliches und sich immer gleichbleibendes, haltbares Bier, ist

in Flaschen und Fässern

bei Herrn **Julius Koch** in Halle, Bierhandlung, **Sternstrasse 1,** stets vorräthig.

Im Namen der **Pschorrbrauerei** bitten um freundliche Beachtung des Obigen **Hampe & Sänger, Leipzig.**

Meine durch fortwährenden Eingang von Neuheiten sich stetig vergrößernde

50

Pfennig-Abtheilung, sowie die damit in Verbindung stehende

1

Mark-Abtheilung bilden die beste Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf kleinerer Geschenke und Haushaltungsgegenstände. Meine

3

Mark-Abtheilung enthält wahre Wunder der Industrie, die sich als **Hochzeitsgeschenke** für diesen Preis oder zusammengestellt für **6, 9** resp. **12 Mk.** vorzüglich eignen. **C. F. Ritter,**

Halle a/S., Leipzigerstr. 90.

Bohnermasse 1/1 Pfd.-Büchse à 1 Mark bei **Georg Zeising.**

Condens. Milch B. 65 Pfg. **Georg Zeising,** Kleinschmieden.

Brandenburger

Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft,

— errichtet 1864. —

1892 Versicherungssumme	Mk. 9,587,325
Prämien	„ 284,637
Reserven	„ 176,627
Schadenzahlungen seit Bestehen	„ 1,491,940

Zum Abschlusse von **Glasversicherungen** aller Art in **Läden, Hotels, Restaurants** und **Privatwohnungen,** sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft empfiehlt sich

Die General-Agentur Halle a. S.

G. Geiger, Landwehrstr. 2.

Ueber die P. Kneifel'sche

Haar-Tinctur.

Die meisten Menschen verlieren ihr Haar durch den schwächenden, die Haarwurzeln zerstörenden Kopfschweiß. Diesen unschädlich zu machen, die Kopfhaut zu reinigen und dem Haar die verlorene Entwickelungsfähigkeit wieder zu geben, giebt es nichts so Vorzügliches, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Cosmeticum. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinktur anwenden,** sie beseitigt **sicher** das Ausfallen der Haare, erhält und vermehrt dieselben, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst bis zur frühen Jugendfülle, wie zahllose Beweise und Zeugnisse hochachtb. Pers. zweifellos erweisen. Pomaden u. dgl. sind hierbei **völlig nutzlos.** — Obige Tinkt. ist amtlich geprüft; in Halle nur echt bei **Alb. Schlüter Nachf., Gr. Steinstr. 6, M. Waltgott, Gr. Ulrichstr. 29, u. F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 10,** in Flac. zu 1, 2 u. 3 M.

Großes kräftiges Schwarzbrod

I. und II. Sorte

empf. **Otto Hänel,** Karlstraße 1.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 25. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Sämmtliche

Reise-Artikel.

Billigste Bezugsquelle!

Albin Hentze,

24 Schmeerstraße 24.

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Bernh. Grunwald,

Möbelfabrik.

Halle a. S., Rathhausgasse 6 empfiehlt sein großes Lager **selbstgefertigter Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren** zu billigsten Preisen.

Fabrik und Lager. Kein Laden.

Deshalb billigste Bezugsquelle f. Möbel.

An Hühneraugenmitteln

sind vorräthig:

Das rühmlichst bekannte **Jacobi'sche Touristenpflaster** (à Rolle 75 Pf.)

Das **Meissner'sche Cosmeticum** gegen Hühneraugen und Haut-Verhärtungen (à Schachtel 1 Mk.)

Hühneraugenringe von **A. Wasmuth & Co.** in der Uhr, (à Packung 1 Mk.) und andere

in der **Löwen-Apotheke,** Halle.

Für den Hoch-Sommer.

Täglich grosser Eingang

von Neuheiten in

Damen- und Mädchen-Blousen

in 1000facher Auswahl

zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Mousselines-, Batist-, Kattun-, Loden-Costume,

Kinder-Kleider in allen Grössen und Stoffarten

von der einfachsten bis zur hochelegantesten Art

in unübertroffener Auswahl.

Spitzen-Kragen, Spitzen-Capes, Staub- und Reise-Mäntel

zu festen, zurückgesetzten Preisen.

J. Lewin

Halle, Saale.

Sonder-Abtheilung für Damen- u. Kinder-Confection

im Rathskeller-Neubau.

Stein-zeug-Seidel,

ganz neue Muster, von **2—5 Mk.,** sogen. **Fakultätenschoppen,** à Stück 6 Mk.

Albin Hentze,

24 Schmeerstraße 24.

Meine neue eingerichtete

50 Pfg.-Abtheilung,

1 Mark-Abtheilung,

sowie

3 Mark-Abtheilung

bietet die größte Auswahl von Geschenken jeder Art.

Täglich treffen Neuheiten ein!

Albin Hentze,

24 Schmeerstraße 24.

Schmetterlingsnetze!

Schmetterlingsapparate

Herbarien!

Pflanzenpressen!

Gartengeräthe!

Croquetspiele!

empfehle in größter Auswahl.

Albin Hentze,

24 Schmeerstraße 24.

Vereinen, Gesellschaften, Schulen etc.,

welche einen Ausflug zu machen beabsichtigen, sei als der geeignetste Ort hierzu der

Kaffeegarten in Trotha

auf's Beste empfohlen.

Der große **schattig** und **zugfrei** gelegene **Garten** mit mehr als **2000 Sitzplätzen** ermöglicht in seiner Ausdehnung sehr leicht eine **Isolirung** der betreffenden **Gesellschaft.**

Die vorhandenen **Spiel-** und **Turnplätze, Carousseel, Asphaltkegelbahn, Damenkegelschub** (Baumelschub), **Billard** 2c. bieten die mannigfaltigste Abwechselung.

Als besonders sehenswerth sind die **Voliere,** die **Drei-Kaiser-Grotte,** die **Höhle der Heinzelmännchen,** die **Colonnaden** mit ihren **großen Wandgemälden,** sowie der Platz, an welchem vor ca. **200 Jahren der große Kurfürst** bei Anlegung der Trothaer Schleuse **geraxtet,** zu nennen.

Die großen freundlichen **Gesellschaftszimmer,** der **Saal, Damen-, Spiel-** und **Lesezimmer** bieten selbst bei schlechter Witterung einen angenehmen Aufenthalt.

Die Speisekarte ist der **Saison** gemäß **gewählt** und **reichhaltig,** ff. **Rauchfuser Lagerbier, echt Bayrisch, Weißbier, Gose, gut gepflegte Weine, Kaffee, Chocolade, Cacao** 2c., sowie **täglich frischen Kuchen.** Die direkte **Verbindung** mit **Halle** ist nach 2 Seiten hin, auf der **Saale per Dampfer** und mit der **elektrischen Bahn** bis zum Mittelpunkt der Stadt und dem Bahnhofe eine außerordentlich bequeme. — **Fußgängern** sei der **Spaziergang** an den **romantischen** Ufern der **Saale** über den **Trothaer Felsen,** mit dem **plastisch schönen Kaiserdenkmal** und der **Jahnshöhle,** bis unmittelbar in den Kaffeegarten hinein sehr empfohlen.

Größere Vereine, welche den Besuch meines Lokals beabsichtigen und besondere Wünsche betr. Verpflegung 2c. haben, wollen mich gütigst vorher davon in Kenntniß setzen.

Hochachtungsvoll

Franz Edel,

Inhaber des „Neuen Theater" in Halle und des „Kaffeegarten" in Trotha.

Zum Wohl

meiner Mitmenschen bin ich gern bereit, allen unentgeltlich ein Getränk (keine Medizin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jähr. Mann von 8jähr. Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

F. Koch, Kgl. Förster a. D. in **Wellersen,** Kr. Höxter, Westfalen.

Sämmtl. medizin.

Gummi-Waaren.

J. Kantorowicz, Berlin N. 28, Arconaplatz. Preisliste gratis.

Große Auswahl

feinster Kuchenwaaren,

jeden Sonntag ff. **Speckkuchen bei Otto Hänel, Karlstraße 1.**

Grudeöfen, anerkannt dauerhaft und sehr preiswerth, empfiehlt **A. Möbius, Zapfenstr. 17.**

Brennspiritus à Ltr. **35 Pfg.** bei **Georg Zeising,** Kleinschmieden.

Butter 10-Pfd.-Colli postfr. Nachn. **Honig** ff. Süßrahmb. Mk. 6.90, ff. rein. Bienenhonig Mk. 4.80. **J. Spitzer,** Tlufte, Galiz.

Conditorei u. Café,

verbunden mit **Restaurant,** von **O. Lampe,** vorm. **E. Glück, Bernburgerstraße 10,** bringt hiermit seine Lokalitäten zur fleißigen Benutzung in Erinnerung.

Achtungsvoll **O. Lampe.**

---

ff. Münchener Export- u. ff. Lagerbier

aus der renommirten

Kaiserbrauerei Schönebeck a. Elbe A. & W. Allendorf

30 Flaschen 3 Mark frei Haus empfiehlt

W. Stöcklein, Bierhdlg., Schimmelstr. 4.

Bestellungen werden auch entgegengenommen **Geiststraße 19, Comptoir.**

Erlaube mir nachstehend gutgepflegte Biere in empfehlende Erinnerung zu bringen:

Echt Culmbacher Exportbier, Nürnberger Exportbier von G. Reif, Münchener Export-, Lagerbier und Porter von W. Freyberg, Dessauer Waldschlößchen, Edelbräu und hell, Berliner Export-Weißbier, Weißenbier, Costritzer Schwarzbier, Engl. Porter, Braunbier, Selters- und Soda-Wasser etc. von 1 Mk. an frei Haus.

Detail-Verkauf im Hause.

Die Gemälde-Ausstellung des Halleschen Kunstvereins

im Volksschulsaale, Neue Promenade, ist geöffnet vom 28. Mai bis Ende Juni, 10—6 Uhr.

Eintritt 50 Pfg. Mittwoch und Sonnabend nach 1 Uhr 25 Pfg.

Mitglieder frei.

— Wöchentlicher Wechsel der Gemälde. —

Etablissement Rosenthal.

Empfehle meinen **zugfreien Garten** mit **Colonnaden** und **prachtvoller Beleuchtung** sow. **feiner Dekoration** einem geehrten Publikum zur fleißigen Benutzung. **Speisen** sowohl wie das **vorzügl. Freyberg-bräu** delikat.

Hochachtungsvoll

H. Becker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930611018/fragment/page=0004